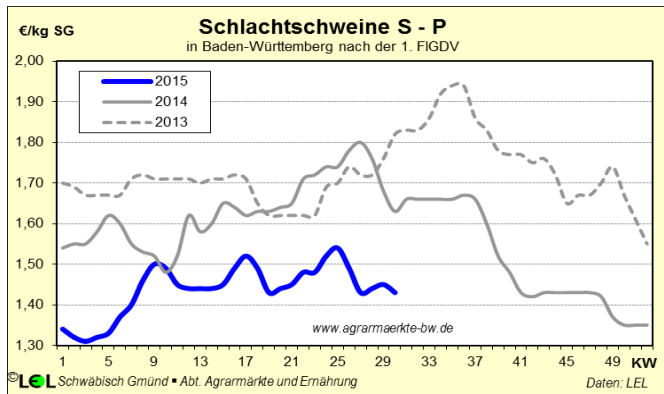




Schlachtschweine

Die Entwicklung am Schlachtschweinemarkt ist seit Anfang März von einem schwächelnden Konsum (Nachfrage der privaten Haushalte im ersten Halbjahr in Deutschland: -2,5 %), hohen Lagerbeständen und einem stockenden Export gekennzeichnet. Immer wieder wurden Versuche der grünen Seite, den Vereinigungspreis anzuheben, von der roten Seite mit Hauspreisen beantwortet und mit dem Hinweis auf unbefriedigende Fleischgeschäfte ausgebremst. Selbst die Hitze im Juli, die die Schweine langsamer wachsen ließ und das Angebot begrenzte, reichte nicht für eine nachhaltige und für die Jahreszeit typische Preisbefestigung. Mit einem Vereinigungspreis von 1,40 €/kg SG liegen die Preise seit Wochen auf einem derart niedrigen Niveau, wie es zuletzt 2010 und 2007 durchzustehen war.

Aktuell reichen die verfügbaren Stückzahlen gut aus, um die ferienbedingt ruhige Nachfrage zu bedienen. In etwa 2 Wochen sollte die Nachfrage wieder anziehen. Dann wird sich zeigen, ob Mehrpreise durchgesetzt werden können, oder ob wie pessimistische Stimmen behaupten, die kühleren Temperaturen zu einem Angebotsschub führen, der die Notierung weiter unter Druck setzen könnte.



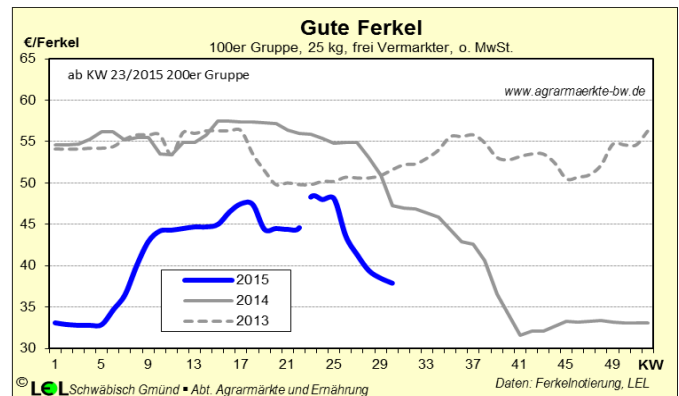
Ein Grund für den Preisdruck sind auch die EU-weit in den ersten 4 Monaten um 3,6 % höheren Schlachtungen, die von der EU-Kommission auch für den Rest des Jahres bei rund +2 % gesehen werden. Bis KW 30 wurden in den deutschen meldepflichtigen Betrieben 29,4 Mio. Schweine (S-P) geschlachtet (+2,7 % gg. Vj).

Die europäischen Exporte an Schweinefleisch konnten bis Mai 2015 nur um 1,8 % gg. Vj. gesteigert werden. Steigerungen waren bei den Ausfuhrmengen nach China (+37 %), Südkorea (+31 %) und Australien (+37 %) zu verzeichnen. Russland, das 2013 noch 25 % der europäischen Schweinefleischexporte abnahm, liegt noch bei einem Anteil von 0,5 %.

Bio-Schlachtschweine (HKI. E) kosteten im Juni 3,43 €/kg SG (+4 ct/kg gg. Vormonat).

Ferkel

Nach dem 5-monatigen tiefen Tal im Herbst/Winter konnten die Ferkelpreise bis Ende April weiter auf 47,50 € anziehen. Da das Angebot nicht zu umfangreich ausfiel, war die Platzierung der Ferkel problemlos möglich. Dabei wurden die Stückzahlen von den Mästern zügig nachgefragt. Bereits Anfang Mai geriet der Ferkelmarkt aufgrund der unbefriedigenden Schweinepreise jedoch zunehmend wieder unter Druck.



In Baden-Württemberg wurde zum 1.6.2015 die Bezugsbasis für die Notierung von der 100er auf die 200er Gruppe umgestellt. Dies war wegen dem Wegbrechen der kleineren Partien, einschließlich der 100er-Gruppen, in Folge des preisbedingt massiven Strukturwandels unumgänglich geworden. Die Notierung wurde mit einer Preisdifferenz von 3,80 € auf die neue Basis umgestellt.

Bereits Mitte Juni geriet der Ferkelpreis wegen einer unbefriedigenden Einstallbereitschaft der Mäster, aber auch wegen dem verzögerten Freiwerden von Mastplätzen zunehmend unter Druck. Bei ausreichenden Ferkelstückzahlen hat zum Preisdruck sicherlich auch der geringere Ferkelbedarf der für die Initiative Tierwohl zugelassenen Mäster beigetragen.

In der aktuellen Woche werden in Baden-Württemberg 37,90 €/25 kg-Ferkel in einer 200er Gruppe notiert.

Aus Dänemark wurden bis einschließlich Mai 2015 2,6 Mio. Ferkel nach Deutschland exportiert (+15,3 % gg. Vj.). Die Ferkelimporte aus den Niederlanden waren mit 1,86 Mio. bis KW 25 im Vergleich zum Vj. um 7 % rückläufig.

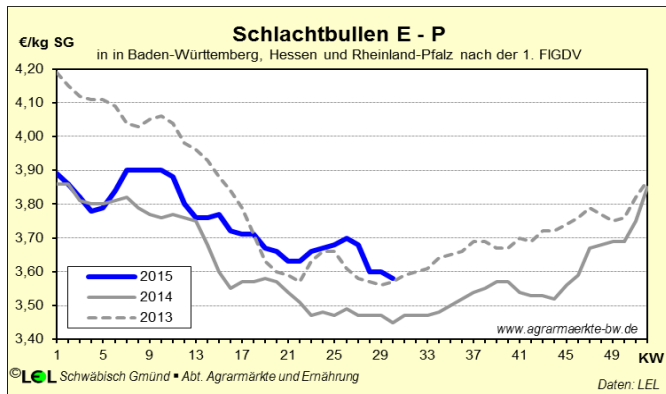
Bio-Ferkel kosteten im Juni 122,2 €/Stück und damit 5,4 € mehr als im April 2015.

Rinder

Wie zu dieser Jahreszeit üblich, ist der Rindfleischmarkt zweigeteilt. Die Preise für Jungbullen neigen eher dazu fester zu werden, die Preise für Schlachtkühe hingegen scheinen ihren Saisonhöhepunkt schon überschritten zu haben.

Jungbullen

Nachdem die Jungbullenpreise seit Februar kontinuierlich zurückgegangen sind scheinen sie nun ihren Tiefpunkt durchschritten zu haben. Zwar ist die Nachfrage der Schlachtereien vergleichsweise gering, aber es werden auch nur in sehr begrenztem Umfang Jungbullen zur Schlachtung angeboten. Das Angebot reicht teilweise nicht aus um den Bedarf zu decken, so dass festere Preise die Folge sind.



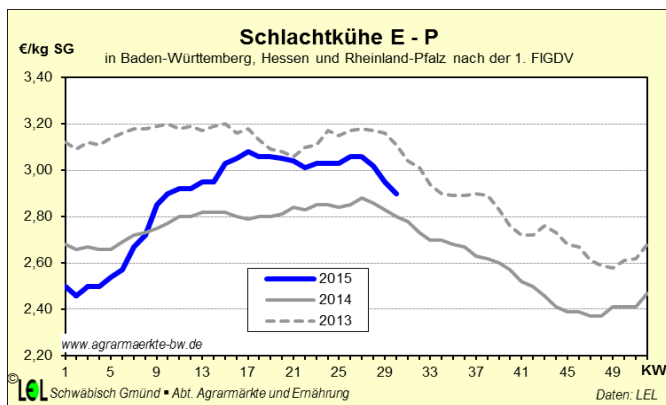
In KW 30 wurden von den Schlachtereien in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz für 2.376 Jungbullen im Durchschnitt 3,58 €/kg SG (E-P) bezahlt. Für KW 31 werden 3 bis 4 ct/kg SG höhere Preise erwartet.

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Juni deutschlandweit 4,38 €/kg SG.

Schlachtfärsen

Der Färsenmarkt zeigt sich weiter ruhig, bei durchschnittlichen Schlachtzahlen wurden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zuletzt 3,51€/kg SG gezahlt. Für die aktuelle Woche wird je nach Handelsklasse mit um bis zu 3 Cent/kg schwächeren Preisen gerechnet. Bio-Färsen (E-P) erlösten im Juni deutschlandweit 4,18 €/kg SG.

Schlachtkühe



In Hinblick auf die zum 1. April beendete Milchquotenregelung wurden bereits ab Februar deutlich weniger Kühe zur Schlachtung abgegeben. Die Schlachtzahlen blieben bis Juni deutlich unter den Vorjahreswerten zurück. Erst nachdem der Preisrückgang bei Milch deutlich wurde, stiegen die Schlachtungen wieder etwas an. Entsprechend entwickelten sich die Preise für Schlachtkühe. Anfang des Jahres stiegen sie saisonüb-

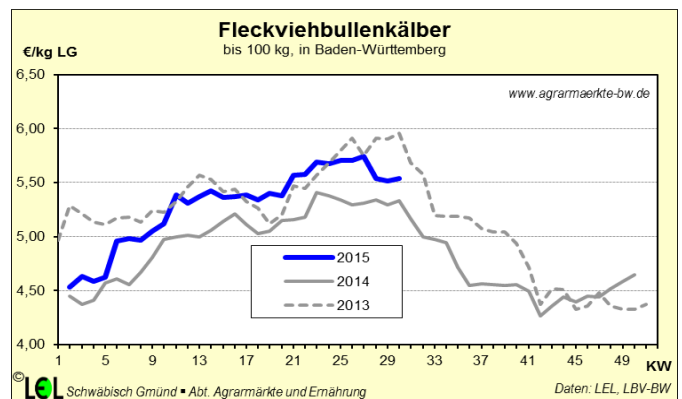
lich deutlich an, was durch ein knapperes Angebot zusätzlich verstärkt wurde (insgesamt +59 Cent/kg SG). Die Preise blieben mit über 3 €/kg SG, lange deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Erst in den letzten Wochen gaben die Preise saisonüblich, verstärkt durch die Lage am Milchmarkt, wieder deutlich nach (-16 ct/kg SG in drei Wochen). Für die aktuelle Woche werden nochmals deutlich niedrigere Preise erwartet (je nach Handelsklasse bis zu -6 ct/kg SG). Bessere Preise sind in nächster Zeit kaum zu erwarten, da in der zweiten Jahreshälfte die Schlachtkuhpreise erfahrungsgemäß stark nachgeben und auch die derzeitige Entwicklung am Milchmarkt keinen positiven Einfluss auf die Schlachtkuhpreise haben dürfte. Zusätzlich dürften aus einigen Regionen mit knappem Futterangebot mehr Schlachtkühe angeliefert werden, was weiter auf die Preise drücken wird.

Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im Juni bundesweit 3,41 €/kg SG.

Kälber

Der Schlachtkälbermarkt ist, wie im Sommer üblich, sehr ruhig. Derzeit werden bei geringen Schlachtzahlen 4,73 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtkälber kosteten im Juni deutschlandweit durchschnittlich 5 €/kg SG.

Das Preisniveau für Fleckvieh-Bullenkälber ist weiter stabil. Zwar ist das Angebot umfangreich und die Nachfrage nur durchschnittlich, dennoch konnte das Preisniveau gehalten werden. Es wird mit weiter stabil bis leicht schwächeren Preisen gerechnet. Insbesondere ein steigendes Angebot aufgrund des gestiegenen Kuhbestandes könnte gegen Ende des Jahres für Preisdruck sorgen. Im Durchschnitt wurden in KW 30 5,54 €/kg LG bezahlt, mit fallender Tendenz.



Bei Schwarzbunten Bullenkälbern ist das Angebot aufgrund der aufgestockten Milchkuhbestände bereits deutlich größer als die derzeit ruhige Nachfrage. Die Preise stehen wieder deutlich unter Druck, nachdem sie sich seit Beginn des Jahres positiv entwickelt haben. Im Durchschnitt wurden in KW 30 90 €/Kalb bezahlt, mit fallender Tendenz.

Milch

Entgegen der Hoffnung auf eine Bodenbildung hat sich die Lage am Weltmilchmarkt im Juli weiter verschlechtert. Der Global Dairy Trade Tender in Neuseeland ist bei den beiden letzten Auktionen mit -5,9 %

und -10,7 % nochmals abgestürzt und liegt nun auf dem Niveau wie zum Höhepunkt der Krise 2009.

Die Ursachen sind in der Steigerung der Milcherzeugung in den wichtigen Exportländern zu suchen, die nach einer Stagnation Anfang des Jahres wieder steigen und im Mai 1,9 % über Vorjahr lagen. Die Mehrmenge ist zu 2/3 der EU zuzuschreiben, 1/4 kommt aus der USA und der Rest aus Neuseeland. In Neuseeland nähert sich die Anlieferung dem Saisonende, hier wurden bis Mai 0,8 % mehr produziert. In den USA hemmen die gesunkenen Milchpreise inzwischen den Anstieg. Bis Juni wurden +1,6 % mehr erzeugt, im Juni lag der Vorsprung dann nur noch bei +0,7 %.

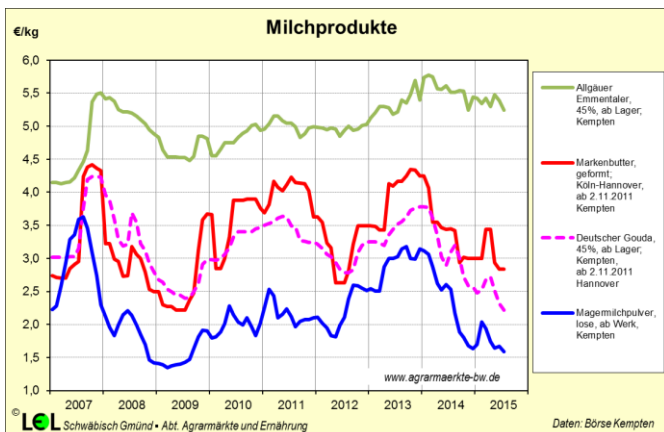
Problematisch zeigt sich die Angebotsentwicklung in der EU. Wirkte hier die quotenbedingte Bremsaktion zu Anfang des Jahres noch dämpfend, so sind im April die Anlieferungen um 1,7 % und im Mai sogar um 2,5 % gestiegen. Am stärksten haben im Mai Irland (+9,9 %), die Niederlande (+6,6 %) und einige osteuropäische Staaten zugelegt. Holland meldet für Juni sogar +9,6 %. Deutschland lag im Mai bei +2,6 %. Mengemäßig wurden im April und Mai die größten Zuwächse in Deutschland, Irland, den Niederlanden und Polen registriert.

Im Juli hat die Hitze und Trockenheit in Mitteleuropa die Produktion etwas gebremst, allerdings lag der Vorsprung Mitte Juli in Deutschland bereits wieder bei +1,4 %.

Auf der Nachfrageseite gibt es vom Weltmarkt nach wie vor leider keine positiven Nachrichten. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Nachfrage der beiden größten Importeure. Chinas Pulverimporte liegen nach wie vor 31 bis 54 % im Minus, Russland importiert bei Butter und Käse über 60 % weniger.

Eine Besserung der Lage ist derzeit nicht erkennbar. Wichtigster Ansatzpunkt für eine Erholung der Preise wäre daher die Anpassung der Produktion an die gesunkene Nachfrage, insbesondere in der EU.

Die Butter- und Magermilchpulverpreise am Weltmarkt tendieren Ende Juli mit 2,75 US-\$/kg bzw. 1,775 US-\$/kg 34 % bzw. 54 % unter Vorjahr.

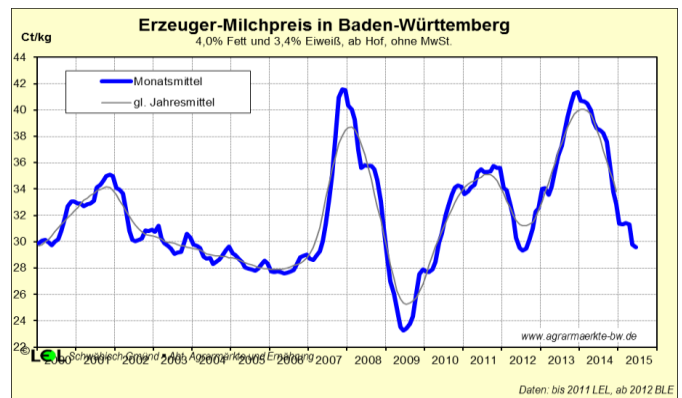


Im Inland notiert Butter mit 2,84 €/kg 18 % unter Vorjahr, Magermilchpulver wird noch mit 1,72 €/kg (-40 %) für Lebensmittel- und 1,56 €/kg (-39 %) für Futterware notiert. Auch Molkenpulver notiert rund 40 % unter Vorjahr. Schnittkäse liegt aktuell noch bei 2,20 €/kg (-29 %) für Block- und 2,30 €/kg (-27 %) für Brotware. Nur All-

gäuer Emmentaler konnte sich dem Abwärtssog bisher weitgehend entziehen.

Bei Butter beginnen zum Monatswechsel neue Zwei-monatskontrakte mit dem LEH. Wegen Druck von Industrierahm aus osteuropäischen EU-Staaten wird von nochmals schwächeren Abschlüssen von -12 ct/kg berichtet. Gleichzeitig steigen die angebotenen Buttermengen in der privaten Lagerhaltung stark an. Bei MMP wurden erstmals seit 2009 wieder Mengen (1.000 t) in Litauen, Polen und Belgien der Intervention angedient.

Insgesamt nähert sich die Marktlage und die Milchverwertung der Molkereien stetig dem Tief von 2008/09 an. Der Kieler Rohstoffwert lag für Juni noch bei einer Verwertung von 24,5 ct/kg.



Bei den Erzeugerpreisen wurde von der BLE für Deutschland ein Maipreis von 29,6 ct/kg (-9 ct/kg gg. Vj.) und für Baden-Württemberg von 29,8 ct/kg ermittelt. Die LEL schätzt den Junipreis für Baden-Württemberg auf 29,6 ct/kg. In Norddeutschland wurden im Juni vom DMK noch Preise von 27 ct/kg bezahlt. Auf Grund der gesunkenen Verwertung ist in den nächsten Monaten auch im Süden ein weiterer empfindlicher Rückgang der Erzeugerpreise zu erwarten.

Für 2014/15 müssen die deutschen Überlieferer für 1,111 Mio. t (3,7 %) zu viel angelieferte Milch Superabgaben in Höhe von 309 Mio. € (21,99 ct/kg) abführen, was die Liquidität der Betriebe weiter belastet.

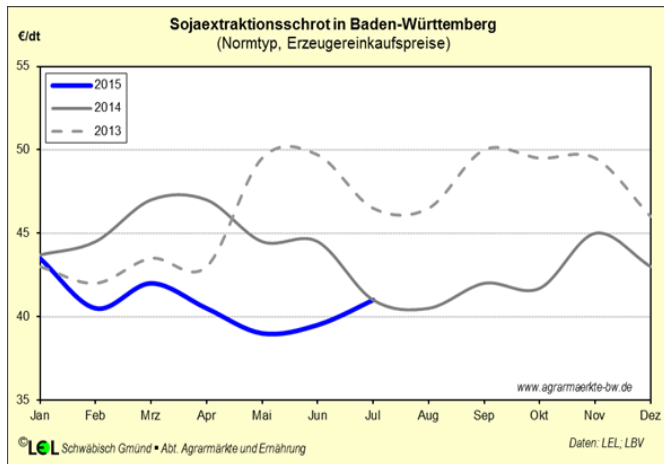
Es stellt sich die für viele Betriebe zunehmend die existenzielle Frage, wie lange die jetzige Krise dauern und wie tief die Preise noch fallen werden.

Stabil gestaltet sich entgegen dem allgemeinen Milchmarkt der Preis für Biomilch. Bioland weist für Juni einen Erzeugerpreis von 47,4 ct/kg (4,2 % Fett) aus, die BLE ermittelte für Mai 46,9 ct/kg (4,0 % Fett) für Deutschland und 47,4 ct/kg für Baden-Württemberg. Damit konnte sich der Biopreis weiter vom Erzeugerpreis für konventionelle Milch absetzen.

Sojaschrot

In der Julischätzung des USDA wurde die Sojabohnenernte leicht höher eingeschätzt als im Mai. 2015/16 steht danach einer Produktionsmenge von 319 Mio.t einem Weltsojaverbrauch von 306,2 Mio.t gegenüber. Daraus ergäbe sich erneut ein Bestandsaufbau von rund 10 Mio. t gg. Vj. auf nun insgesamt 92 Mio. t. Sollten sich im entscheidenden Monat August, in dem sich die Erträge in den USA bilden, die Witterungsbedingungen günstig erweisen, wird erwartet, dass die Sojakurse

noch Potential nach unten haben. Zuletzt gingen die Kurse nach einer Spitze deutlich über 1.000 ct/bushel wieder zurück und pendeln derzeit um 960 ct/bushel für den Septembertermin. Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in den vergangenen 8 Monaten in einer Seitwärtsbewegung. Lag der Preis im Mai bei 39 €/dt, so wurden zuletzt Preise bei 39,50 €/dt genannt. Fernere Termine im Herbst notieren in etwa auf gleichem Niveau. Für GVO-freies HP-Soja muss weiter mit einem Aufgeld von 80 bis 100 €/t gerechnet werden.



Getreide

In seiner Julischätzung bezifferte das USDA die Weltgetreideernte 2015/16 (ohne Reis) gegenüber der ersten Schätzung im Mai nahezu unverändert auf 1.997 Mio. t. Daraus errechnet sich für das neue Getreidewirtschaftsjahr eine ausgeglichene Bilanz, da der Verbrauch in ähnlicher Höhe gesehen wird. Die Relation Endbestand zu Erzeugung läge mit rund 22,2 % auf ähnlicher Höhe wie 2014/15. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände zum 30.6.16 von 78 Tagen. Aber das Getreidejahr hat gerade erst mal begonnen, insofern ist die derzeitige Schätzung noch recht unsicher. Die Schätzung des IGC zeigt sich etwas pessimistischer. Hier wird derzeit von einer leichten Abnahme der Endbestände in 2015/16 ausgegangen.

In ihrem Junibericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2015 auf 307 Mio.t, und damit deutlich geringer als die Spitzenernte 2014 mit 329 Mio.t. Der Verbrauch liegt mit 283 Mio. t darunter. Die Drittlandexporte werden für 2015/16 im Moment auf 41 Mio.t geschätzt, zumal der schwache Euro nach wie vor den Export stützt. Die Endbestände in der EU-28 sollen zum Juni 2016 auf 46,6 Mio. t gg. 49,2 Mio. t im Vorjahr leicht rückläufig sein. In den letzten beiden Monaten war die Schätzung der EU-Kommission aufgrund der Witterungsbedingungen in Europa leicht rückläufig. Glaubt man den aktuellen Ernteberichten, könnte eine weitere Korrektur nach unten anstehen.

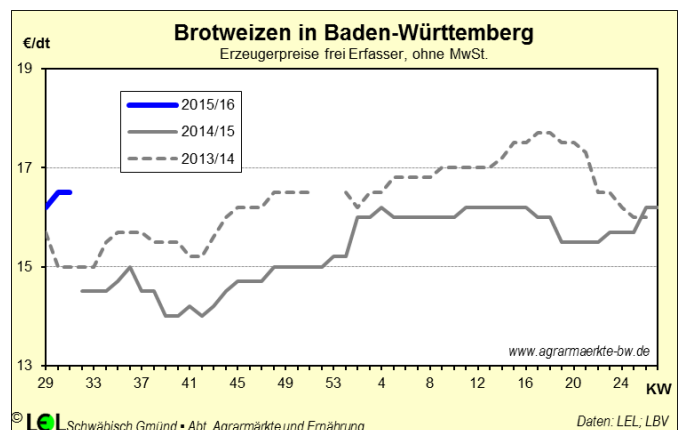
In seiner 5. Ernteschätzung vom 14. Juli taxiert der DRV die deutsche Getreideernte 2015 auf 47,15 Mio.t. 2014 wurden gut 52 Mio. t gedroschen. Die letzten beiden Schätzungen des DRV für die aktuelle Ernte in Deutschland wurden ähnlich wie bei der EU deutlich nach unten korrigiert. Grund dafür ist die Trockenheit, die in vielen Regionen Deutschlands den Getreidefeldern gerade in der Ertragsbildungsphase zugesetzt hat.

Futtergerste

Erste Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen derzeit bei 14 €/dt, 1 Euro mehr als im Vorjahr. In den letzten Wochen war ein leicht steigender Trend zu beobachten. In der EU wird derzeit mit 58,1 Mio. t gerechnet, 2 Mio. t weniger als 2014. Auch in Deutschland scheint die Ernte nach 9,5 Mio. t im Vorjahr mit 8,65 Mio.t um knapp 9% schwächer auszufallen, und dies trotz bundesweit leichter Flächenausdehnung um 40.000 ha auf 1,267 Mio. ha. Die Erträge streuen regional sehr stark. Es wird von Druschergebnissen zwischen 4 und 10 t/ha berichtet. In Summe ist die Wintergerste weitgehend gedroschen, auch wenn in den letzten Tagen unbeständiges Wetter gelegentlich für Druschunterbrechungen sorgte.

Brotweizen

Für die EU rechnet die Kommission mit 147,8 Mio. t Weizen, knapp 9 Mio.t weniger als im Vorjahr. Auch in Deutschland werden trotz einer Flächenausdehnung von gut 90.000 ha auf 3,25 Mio. ha nur 25,1 Mio. t (Vj. 27,4) erwartet. Das wäre ein Minus von 8,4%. Entsprechend haben die Erzeugerpreise angezogen und liegen derzeit mit rund 16,50 €/dt Brotweizen rund 2 €/dt über Vorjahresniveau. In den Frühgebieten ist Weizen weitgehend gedroschen, in den späten Lagen beginnt die Ernte. Bei den Erträgen werden regional und standortabhängig ebenfalls große Spannen erwartet. In einigen Regionen wird aber durchaus von zufriedenstellenden Druschergebnissen berichtet. Eine ausführliche Analyse, auch der Qualität, ist beim Weizen aber noch nicht möglich, da der Drusch vielerorts erst gestartet ist. Die Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit in vielen Regionen mit 0,50 €/dt genannt, in Baden-Württemberg sogar etwas darüber. E-Weizen erzielt eine Prämie von rund 2 €/dt, wobei für Baden-Württemberg noch keine Nennungen vorliegen.

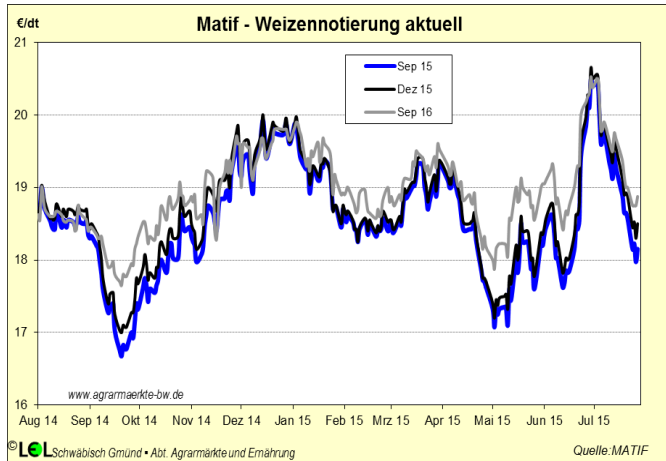


Terminmarkt Weizen

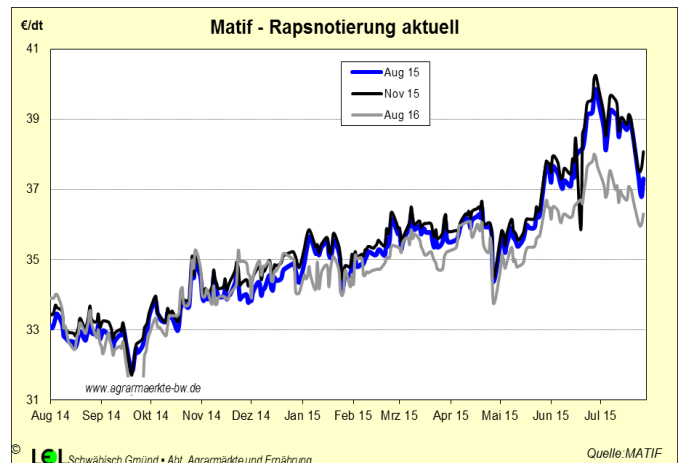
Zwischen Mai und Juli waren die Weizenkurse in Paris deutlich in Bewegung. Ausgehend von einem Kursniveau von 175 €/t im Mai zog der Weizenkurs im Juli bis knapp über der 200 €/t-Marke an. In den letzten Wochen waren die Kurse jedoch wieder rückläufig, nachdem immer deutlicher wurde, dass die Ernte zwar erheblich schwächer, aber nicht ganz so schlecht wie befürchtet, ausfallen dürfte. Derzeit notiert Septemberweizen an der MATIF um 184 €/t und folgt damit auch dem Abwärtstrend, den die CBot in Chicago vorgibt. Dort hat Weizen seit Anfang Juli rund 20 % von über

600 auf unter 500 Cent/Bushel verloren. In Europa fiel der Preisrückgang nicht ganz so stark aus, da einerseits der Euro im selben Zeitraum rund 4 Cent schwächer notierte. Hinzu kommt, dass die eher schwächere europäische Ernte einen stärkeren Preisrückgang bremst. Ähnliche Trends zeigen auch die späteren Termine, sowohl in Paris als auch in Chicago.

letzten Monaten deutlich angezogen. Derzeit werden 37 €/dt genannt, während im Mai noch von 34 €/dt die Rede war. Es wird berichtet, dass die Landwirte bei diesem Preisniveau noch Zurückhaltung üben, während die Ölmühlen über zu geringe Verarbeitungsmargen klagen. Die Ernte ist in vielen Regionen angelaufen. Die Druschergebnisse scheinen die Erwartungen einer etwas geringeren Ernte als 2014 zu bestätigen, wobei von starken Streuungen berichtet wird. Der Ölgehalt wird vereinzelt sogar als sehr gut bewertet. Viele Landwirte warten mit dem Verkaufen noch ab, da teilweise noch ungewiss ist, wieviel Menge der Drusch tatsächlich bringt.



Terminmarkt Raps

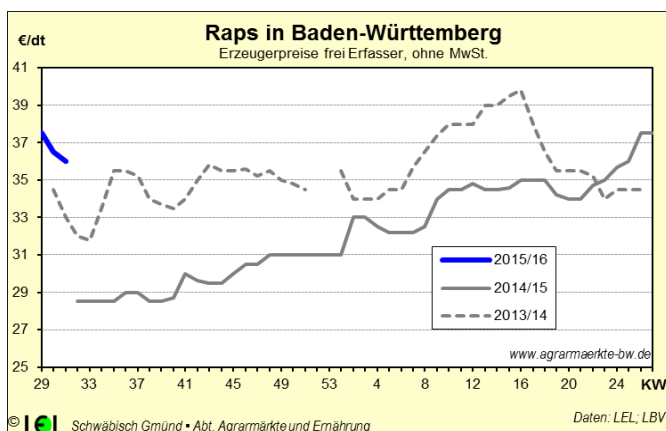


Braugerste

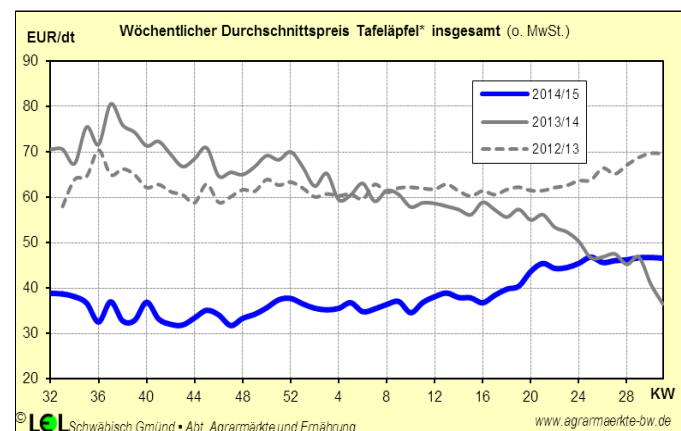
Die Aussaatfläche für Sommergerste wurde 2015 gegenüber dem Vorjahr um rund 20.000 ha auf 366.000 ha ausgedehnt. Geschätzt 280.000 ha davon sind Braugerstenflächen. In Summe wird aber auch bei Sommergerste eine um 6,5 % niedrigere Produktionsmenge von 1,93 Mio. t erwartet. Der Drusch hat indes begonnen. Erste Ergebnisse deuten auf geringere Erträge als 2014 hin. Die Proteingehalte liegen im Schnitt höher als im Vorjahr. Für gute Braugerstenpartien haben sich die Preise leicht befestigt, im Markt werden derzeit Erzeugerpreise bei 19 €/dt genannt, 1 bis 1,50 €/dt über dem ex Erntepreis 2014. Allerdings scheinen die Mälzer noch über gute Deckung, oftmals fast bis Jahresende, zu verfügen. Derzeit verhalten sich die Käufer daher am Markt eher noch zurückhaltend.

Nachdem die Rapskurse an der MATIF Anfang Juli an der 400 €/t-Marke gekratzt haben waren sie in den letzten Wochen wieder rückläufig. Der Novembertermin notiert derzeit um 375 €/t. Inzwischen scheinen viele Faktoren eingepreist. Dennoch bleiben beim Raps noch einige Fragen offen. Nicht zuletzt die weitere Entwicklung im Sojabereich könnte noch Einfluss auf die Kurse nehmen.

Raps



Tafeläpfel



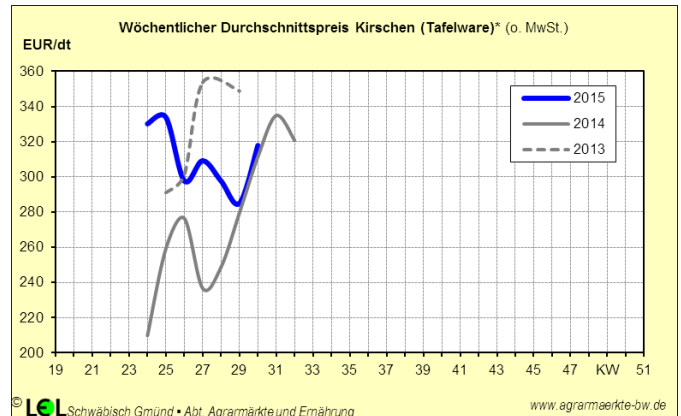
Den Rapsmarkt wird von zwei Faktoren gestützt. Erstens liegt die Erntefläche mit 1,31 Mio. ha gegenüber dem Vorjahr um 6,1 % niedriger, zweitens werden bundesweit 15 bis 16 % niedrigere Erträge als 2014 erwartet. Der Durchschnittsertrag soll nach Schätzungen des DRV lediglich bei 37,5 dt/ha (Vj. 44,8) liegen. Entsprechend haben die Erzeugerpreise für Raps in den

Die neue Apfelsaison steht vor der Tür. Erste Frühsorten aus Deutschland sind bereits auf dem Markt erhältlich. Die Lager sind allerdings noch nicht geräumt. In Deutschland beliefen sich die Vorräte zum 1. Juli noch auf 34.600 t. Rund 41 % (14.300 t) der deutschen Apfelbestände aus der letzten Ernte entfallen auf den Bodensee. Hier liegen die Bestände gut ein Drittel unter dem Vorjahreswert. Die geringeren Bestände deuten

darauf hin, dass die Lager zeitgerecht zur neuen Ernte geräumt werden können, so dass man entspannt mit festen bzw. leicht anziehenden Preisen in die letzte Vermarktungsphase gehen kann.

Aktuell werden Tafeläpfel im Schnitt mit 46,59 €/dt gehandelt, rund 15 €/dt niedriger als ein Jahr zuvor. Die sich derzeit in der Ernte befindenden Frühsorten wie Delbarestivale finden bei den Abnehmern Anklang und verdrängen Offerten aus Übersee von den Großmärkten. Im Juli bezahlte man für Bio-Äpfel frei Rampe Naturkostladen 178 €/dt.

Kirschen



Die Kirschensaison 2015 hat wie im Vorjahr Anfang Juni begonnen. Die baden-württembergische Süßkirschernte wird auf 14.700 t geschätzt und liegt damit über ein Viertel unter dem Vorjahr. Grund für die Mindererträge sind in den Hauptanbaugebieten Mittel- und Südbadens vereinzelt aufgetretener Hagel und gebietsweise Aprilfröste. Am Bodensee wurden bis KW 30 fast zwei Drittel weniger Kirschen vermarktet als in der Voraison, aber dafür zu einem um 13 % höheren Preis. Bis dato wurden 287 t zu einem Durchschnittspreis von 299,3 €/dt vermarktet. Heimische Kirschen blieben wegen der hohen Temperaturen in den vergangenen Wochen in der Größenentwicklung bei unter 28 mm stehen. Da besonders große Früchte nachgefragt werden geriet der Markt unter Druck und die Preise sanken. Zum Saisonende steigen die Preise wieder, durch die sich begrenzende Versorgung.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende September.